

KONJUNKTURREPORT

25. Jg., Ausgabe 1, März 2025

US-Handelspolitik belastet Exporte und Industrieproduktion

Die **globale** Wirtschaftsleistung hat im letzten Quartal 2024 moderat zugelegt, wobei die regionalen Unterschiede fortbestanden. Erneut wurde das Wachstum vor allem von den USA und China getragen. In den **USA** erhöhte sich das saisonbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) im vierten Quartal um 0,6 %, nach 0,7 % bzw. 0,8 % in den beiden vorangegangenen Quartalen. Für das Gesamtjahr 2024 ergibt sich eine Wachstumsrate von 2,9 %. In **China** beschleunigte sich das Wachstum im vierten Quartal von 1,3 % auf 1,6 %, womit im Jahresdurchschnitt genau das Wachstumsziel der Regierung von 5 % erreicht wurde. In **Japan** beschleunigte sich die Zunahme des BIP im vierten Quartal von 0,4 % auf 0,7 %. Aufgrund des schwachen Jahresauftakts ergibt sich für den Jahresdurchschnitt nur ein Wachstum von 0,1 %. In der **EU27** stieg die gesamtwirtschaftliche Produktion im vierten Quartal um 0,2 %, im **Euroraum** um 0,1 %. Im dritten Quartal war das BIP in beiden Gebieten um 0,4 % gestiegen. Aus den saisonbereinigten Quartalsdaten ergibt sich für das Gesamtjahr ein Wachstum um 0,9 % in der EU27 bzw. 0,7 % im Euroraum. Im vierten Quartal ging die Wirtschaftsleistung in Deutschland um 0,2 % und in Frankreich um 0,1 % zurück. In Italien stagnierte sie, während in Spanien das Wachstum mit 0,8 % kräftig blieb.

Die globale Industrieproduktion stieg im vierten Quartal nach Angaben des CPB um 1,0 %. Während die Industrieproduktion in den Schwellenländern und in den asiatischen Industrieländern kräftig expandierte, blieb sie in Europa und den USA schwach. Ähnlich war das Bild beim weltweiten Warenhandel. Dieser stieg im vierten Quartal um 0,7 % gegenüber dem Vorquartal, womit das Expansionstempo des Sommers beibehalten wurde. Auch die Warenexporte zogen aber nur in der Gruppe der Schwellenländer an. Vermutlich trug hierzu die Erwartung höherer Importzölle der USA bei.

Das Wachstum des Warenhandels und der Industrieproduktion dürfte sich in den kommenden Monaten deutlich abschwächen. Die US-Regierung unter Präsident Trump hat Zollerhöhungen angekündigt und teils bereits umgesetzt. So wurden Anfang Februar die Zollsätze für alle

US-Importe aus China um 10 Prozentpunkte erhöht, worauf China mit entsprechenden Zollerhöhungen reagierte. Angekündigt, aber noch nicht umgesetzt wurden Zölle von 25 % für US-Importe aus Kanada und aus Mexiko sowie auf alle Stahl- und Aluminiumimporte, unabhängig vom Herkunftsland. Zuletzt hat die US-Regierung Zölle von 25 % auf Kfz-Importe aus der EU angekündigt. Auch wenn häufig Ankündigungen höherer Zölle nach wenigen Tagen wieder zurückgenommen wurden, zeigen Untersuchungen, dass bereits die Unsicherheit über den handelspolitischen Kurs schädlich für Exporte und Investitionen ist. Die Zölle werden die Weltwirtschaft belasten. Durch eine höhere Inflation, eine Aufwertung des US-Dollars und zu erwartende Gegenmaßnahmen der Handelspartner dürfte auch die US-Wirtschaft beeinträchtigt werden.

In **Österreich** sank das BIP gemäß einer ersten Schätzung im Jahr 2024 um 1,1 %. Im vierten Quartal sank die saisonbereinigte Wirtschaftsleistung um 0,4 %. Damit ging das BIP bereits das achte Quartal in Folge zurück. Verwendungsseitig wurden der private Konsum und die Ausrüstungsinvestitionen ausgeweitet, während die Bauinvestitionen, die Exporte und Importe kräftig zurückgingen. Auf der Entstehungsseite blieben Industrie und Bauwirtschaft schwach. Die Dienstleistungen entwickelten sich positiver. Aufgrund der Handelskonflikte und der notwendigen Budgetsanierung dürfte die Wirtschaftsleistung im Jahr 2025 nur wenig steigen.

Für die Bundesländer liegen aktuell Produktionsdaten bis November, für Österreich insgesamt bis Dezember 2024 vor. Im Durchschnitt der ersten elf Monate ist die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe in **Kärnten** um 5,5 % und in ganz Österreich um 3,7 % gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum gesunken. Die Bauproduktion sank in Kärnten um 5,1 %, wobei der Hochbau um 3,9 % zurückging und der Tiefbau um 15,4 % einbrach. In ganz Österreich sank in den ersten elf Monaten die Bauproduktion sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau um 1½ %. Im Einklang mit der gesamtösterreichischen Entwicklung dürfte sich auch in Kärnten die Konjunktur im heurigen Jahr leicht erholen, aufgrund des weltwirtschaftlichen und budgetären Umfelds aber kaum Dynamik entfalten.

Klaus Weyerstraß

Kommentar: Wer stabilisiert die globale Wirtschaft?

Spätestens seit dem Amtsantritt von Donald Trump und den Äußerungen seines Vizepräsidenten James David Vance stellt sich angesichts der aktuellen Instabilität der Weltwirtschaft die Frage, wer in Zukunft die Verantwortung für die Stabilisierung der Weltkonjunktur übernehmen kann. Diese Stabilität hängt eng mit der Bereitschaft von Nationen zusammen, als wirtschaftlicher Hegemon zu agieren. Historisch gesehen haben die Vereinigten Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg diese Rolle übernommen, doch ihre Führungsfähigkeit hat wegen der MAGA- und „America first“-Politik nachgelassen. Gleichzeitig verweigert sich der wirtschaftliche Aufsteiger China dieser Verantwortung und agiert stattdessen eher destabilisierend, wie auch andere Diktaturen. Dies führt zu wachsender Unsicherheit in der Weltwirtschaft, die durch protektionistische Maßnahmen, mangelnde internationale Kooperation, militärische Konflikte, Migrationsbewegungen und eine dramatische Staatsverschuldung noch verschärft wird.

Der US-Ökonom und Wirtschaftshistoriker Charles Kindleberger argumentierte, dass eine stabile Weltwirtschaft einen Hegemon braucht, der wichtige Funktionen erfüllt: Er muss für freien Handel sorgen, Kredite bereitstellen und in Krisenzeiten als Kreditgeber letzter Instanz fungieren. Diese Rolle nahmen die USA vor allem über die Bretton-Woods-Institutionen Internationaler Währungsfonds und Weltbank wahr. In Krisenzeiten wie der lateinamerikanischen Schuldenkrise in den 1980er Jahren und der globalen Finanzkrise 2008 übernahm die US-Regierung diese koordinierende Funktion zur Überwindung der Krisen.

Die fehlende globale Führung hat weitreichende Konsequenzen. Ohne eine stabilisierende Macht könnte es zu einer Situation wie in den 1930er Jahren kommen, als Protektionismus, Währungsabwertungen und unkoordinierte wirtschaftspolitische Maßnahmen die Weltwirtschaftskrise verursachten. Der Isolationismus der Trump-Administration hat den Rückzug der USA aus ihrer stabilisierenden Rolle beschleunigt und die zunehmende Skepsis gegenüber internationaler Kooperation die multilateralen Institutionen weiter geschwächt. Der Fairness halber muss aber auch angemerkt werden, dass bereits die Präsidenten Obama und Biden die Welthandelsorganisation blockierten.

Letztlich bleibt die Frage offen, ob es einer Krise bedarf, um eine neue Weltordnung zu schaffen. Ob diese friedlich oder krisenhaft zustande kommt, hängt von den großen Wirtschaftsmächten und der technologischen Entwicklung (Ausmaß an schöpferischer Zerstörung durch Künstliche Intelligenz) ab.

Aus europäischer Perspektive sind angesichts des Krieges in der Ukraine Investitionen in das Militär möglicherweise diejenigen, die als öffentliche Güter den größten gesellschaftlichen Nutzen stiften und damit - man mag es kaum glauben - einen Beitrag zur sozialen Dimension von Nachhaltigkeit leisten. Letztlich wird die Politik die Wähler von der Notwendigkeit höherer Rüstungsausgaben zu Lasten anderer Staatsausgaben überzeugen müssen, auch wenn seit Jahrzehnten die „Friedensdividende“ als selbstverständlich angesehen wird.

Sich nicht die Butter vom Brot nehmen zu lassen ist nach wie vor Kern europäischer Politik. Die Stabilitätskriterien werden angesichts der notwendigen Erhöhung der Militärausgaben wohl wieder ausgesetzt und die Länder mit EU-Defizitverfahren ungestraft davonkommen. Der französische Präsident Emmanuel Macron hat die Stabilitätskriterien kürzlich als obsolet bezeichnet, was kein gutes Signal für die langfristige Kaufkraft des Euro darstellt. In Großbritannien wird die Bevölkerung bereits auf Kürzungen vorbereitet, um höhere Rüstungsausgaben finanzieren zu können. In der EU dürfte die Variante einer höheren Verschuldung bevorzugt werden, alleine schon wegen des schieren Ausmaßes an Ausgaben in Höhe von 4 bis 5 % der Wirtschaftsleistung und wohl auch, weil Deutschland als Zahlmeister der EU ausfallen könnte. Es ist paradox, aber Militärausgaben zur Konjunkturbelebung schaffen kurzfristig auch Wertschöpfung und Beschäftigung, selbst wenn die militärische Infrastruktur hoffentlich nie benötigt wird.

Europas internationale Wettbewerbsfähigkeit beruhte lange Zeit auf billigem russischem Erdgas, billigen Arbeitskräften aus China (durch Importe) und billiger militärischer Unterstützung durch die USA. Alle drei Faktoren fallen nun weg. Rüstung und Green Deal stellen einen „double whopper“ (Financial Times, 22. 2. 2025) an Investitionserfordernissen dar. Europas Karten im globalen Machtpoker sind daher denkbar schlecht und die Chance zu einem globalen Hegemon zu werden vernachlässigbar.

“If leadership is thought of as the provision of the public good of responsibility, rather than the exploitation of followers or the private good of prestige, it remains a positive idea” schrieb J. P. Kindleberger bereits 1973. Über acht Jahrzehnte haben die USA diese Form der wohlwollenden Führung ausgeübt. Nach der „dümmsten Energiepolitik Europas“ (Wall Street Journal, 2019) in Deutschland folgt nun der „dümmste Handelskrieg der Geschichte“ (Wall Street Journal, 2025), angezettelt vom US-Präsidenten. Die Welt wartet ängstlich auf eine drohende Wirtschafts- oder Finanzkrise – diesmal jedoch ohne wohlwollende globale Führung. Die USA sind jetzt leider zum Feind des Westens geworden.

Norbert Wohlgemuth

Wirtschaftskennzahlen im Überblick

Belegte ordentliche Studien an österreichischen Universitäten nach Ausbildungsfachrichtung, Geschlecht und Staatszugehörigkeit
Wintersemester 2023/24

Ausbildungsfachrichtungen	Belegte Studien	Frauenanteil (in %)	Ausländer/-innenanteil (in %)
Pädagogik	25.624	69,6%	15,0%
Geistesw. und Künste	37.723	66,4%	32,0%
Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	33.694	64,4%	45,5%
Gesundheit und Sozialw.	21.472	60,8%	32,9%
Landw., Forstw., Fischerei und Tiermedizin	4.307	60,9%	31,0%
Wirtschaft, Verwaltung und Recht	61.163	53,9%	27,4%
Naturw., Mathematik und Statistik	38.658	51,1%	32,4%
Sonstiges	480	54,1%	36,2%
Dienstleistungen	2.430	47,7%	33,3%
Ingenieurwesen, verarb. Gewerbe u. Baugewerbe	37.482	34,7%	36,0%
Informatik und Kommunikationstechnologie (IKT)	19.411	21,4%	35,8%
Gesamt	282.443	53,6%	32,0%

Quelle: IKT-Statusreport 2024, KIHS

Studienabschlüsse an österreichischen Universitäten nach Ausbildungsfachrichtung, Geschlecht und Staatszugehörigkeit
Studienjahre 2017/18-2022/23

Ausbildungsfachrichtungen	Absolvierte Studien	Frauenanteil (in %)	Ausländer/-innenanteil (in %)
Pädagogik	24.892	74,4%	13,8%
Geistesw. und Künste	21.006	72,2%	30,9%
Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	30.896	67,5%	44,3%
Landw., Forstw., Fischerei und Tiermedizin	3.480	59,1%	31,9%
Gesundheit und Sozialw.	14.250	59,0%	28,1%
Wirtschaft, Verwaltung und Recht	40.784	53,6%	23,2%
Sonstiges	284	44,4%	30,6%
Naturw., Mathematik und Statistik	27.914	49,1%	27,3%
Dienstleistungen	2.129	46,9%	35,3%
Ingenieurwesen, verarb. Gewerbe u. Baugewerbe	30.600	32,0%	26,0%
Informatik und Kommunikationstechnologie (IKT)	9.010	17,7%	24,3%
Gesamt	205.245	55,1%	27,7%

Quelle: IKT-Statusreport 2024, KIHS

Formale sekundäre Vorbildung bei den belegten ordentlichen Studien an österreichischen Universitäten in der Ausbildungsfachrichtung IKT
WS 2023/24, %

Sekundäre Vorbildung	Studienart				
	Bach. %	MA %	Ph.D. %	Gesamt	
				rel. %	abs.
AHS	33,5	24,8	22,1	29,8	5.790
HTL	28,0	19,8	16,6	24,5	4.749
HAK/HLW	8,4	5,9	3,9	7,3	1.412
Ausl. RP/ postsek. Ausbildung	24,3	42,6	46,2	31,9	6.188
Uni/Hochschule	0,2	4,4	9,4	2,2	421
Berufsreifepr.	3,2	1,5	0,9	2,5	481
Studienberechtigungsprüfung	0,9	0,4	0,3	0,7	137
Sonstige	1,6	0,5	0,7	1,2	227
Gesamt (in %)	100,0	100,0	100,0	100,0	19.405

Quelle: IKT-Statusreport 2024, KIHS

Dropouts und geschätzte Dropout-Quoten, IKT-Studien und alle Studien
Studienjahr 2022/23

Bachelor	Dropouts			Dropout-Quote		
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt
IKT	859	3.579	4.438	40,2	40,2	40,2
Gesamt	31.560	32.177	63.736	36,8	42,6	39,5
Master	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt
IKT	640	2.288	2.927	52,5	50,9	51,2
Gesamt	14.668	12.302	26.970	35,4	36,3	35,8

Quelle: IKT-Statusreport 2024, KIHS

Frauenanteil in Studien im Ausbildungsfach IKT
ausgewählte OECD-Länder, 2013, 2022, %

	2013	2022
Dänemark	22,0	23,9
Deutschland	17,5	21,7
Estland	21,6	30,7
Israel	25,3	32,9
Österreich	15,6	19,7
Schweden	29,6	31,7
Tschechische Republik	15,2	17,4
Türkei	29,2	28,8

Quelle: IKT-Statusreport 2024, KIHS

Anteil der belegten IKT-Studien an allen Studien
ausgewählte OECD-Länder, 2013, 2022, %

	2013	2022
Dänemark	4,5	4,2
Deutschland	6,1	5,7
Estland	7,6	8,2
Israel	3,4	7,3
Österreich	4,5	5,6
Schweden	4,0	4,0
Tschechische Republik	5,6	5,4
Türkei	2,2	2,6

Quelle: IKT-Statusreport 2024, KIHS

Fluggäste der österreichischen Flughäfen

in tausend, 2019, 2023, 2024

	2019	2023	2024
Wien	31.662	29.533	31.720
Graz	1.037	733	819
Innsbruck	1.145	907	862
Klagenfurt	209	154	138
Linz	436	233	180
Salzburg	1.718	1.615	1.787
Insgesamt	36.207	33.174	35.506

Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung KIHS

Jugendarbeitslosenquoten in OECD-Ländern

2024, %

	Männer, %	Frauen, %
Japan	4,1	3,7
Israel	4,7	4,6
Deutschland	7,2	5,8
Mexico	5,5	6,4
Korea	6,1	6,6
USA	9,7	8,1
Österreich	10,3	10,0
Irland	10,6	10,2
Tschechien	8,8	10,4
Slowenien	13,9	11,5
Vereinigtes Königreich	16,2	11,7
Ungarn	15,7	15,0
Belgien	20,0	15,3
Frankreich	19,5	18,6
Slowakei	19,7	18,7
Schweden	23,3	24,7
Spanien	26,1	27,0
OECD	11,2	11,0

Quelle: OECD; eigene Darstellung KIHS

Geschätzte Strompreise in ausgewählten Industriesektoren

Euro/MWh, 2023

	Deutschland	USA	China	Spanien
Stahl	60	56	41	90
Chemie	105	57	83	98
Glas	134	65	89	114
Fahrzeuge	171	69	89	132

Quelle: Financial Times, 19.2.2025; eigene Darstellung KIHS

Impressum

Herausgeber: KIHS
Adresse: Universitätsstraße 65-67
 9020 Klagenfurt
 office@kihs.at
E-Mail:
Website: www.kihs.at

Der KIHS Konjunkturreport erscheint mit finanzieller Unterstützung der Wirtschaftskammer Kärnten und der Industriellenvereinigung Kärnten vier Mal jährlich.

Redaktionsschluss: 3.3.2025

Übernachtungen nach Bundesländern 2024

prozentuelle Veränderung gegenüber 2023

	Gäste aus Ausland %	Gäste aus Inland %	Insges. %
Burgenland	3,8	4,7	4,5
Kärnten	0,3	-1,2	-0,3
Niederösterreich	-0,7	-0,0	-0,3
Oberösterreich	2,6	1,9	2,2
Salzburg	0,3	-0,5	0,1
Steiermark	3,5	0,4	1,7
Tirol	1,7	0,4	1,6
Vorarlberg	2,7	-1,0	2-3
Wien	9,9	6,5	9,3
Österreich	2,5	0,9	2,1

Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung KIHS

Inflation im Euroraum und ihre Komponenten, jährliche und monatliche Rate

Schnellschätzung – Februar 2025, %

	% zu Vorjahresmonat	% zu Vormonat
Gesamtindex Harmonisierter Verbraucherpreisindex	2,4	0,5
Lebensmittel, Alkohol, Tabak	2,7	0,4
>Unverarbeitete Lebensmittel	3,1	0,7
Energie	0,2	-0,3
Industriegüter ohne Energie	0,6	0,4
Dienstleistungen	3,7	0,7

Quelle: Eurostat; eigene Darstellung KIHS

Verbraucherpreisindex (VPI) 2020 Österreich

prozentuelle Veränderung Jänner 2025 / Jänner 2024 und Jänner 2025 / Dezember 2024

	% zu Vorjahresmonat	% zu Vormonat
Gesamt	3,2	1,0
Mikrowarenkorb 2024 (tägliches Einkauf)	3,7	0,8
Miniwarenkorb 2024 (wöchentlicher Einkauf)	3,0	1,1
Index ohne Saisonwaren	3,3	1,0
Harmonisierter VPI	3,4	0,9
Hauptgruppen		
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	2,1	0,6
Alkoholische Getränke und Tabak	2,7	1,5
Bekleidung und Schuhe	-1,1	-9,0
Wohnung, Wasser, Energie	4,4	5,4
Gesundheitspflege	4,2	1,7
Nachrichtenübermittlung	-4,9	-0,2
Freizeit und Kultur	3,5	-2,2
Erziehung und Unterricht	5,5	0,4
Restaurants und Hotels	5,6	-0,1

Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung KIHS